

# SEPTUAGINTA DEUTSCH

Das griechische Alte Testament  
in deutscher Übersetzung

in Zusammenarbeit mit  
Eberhard Bons, Kai Brodersen, Helmut Engel, Heinz-Josef Fabry,  
Siegfried Kreuzer, Wolfgang Orth, Martin Rösel, Helmut Utzschneider,  
Dieter Vieweger und Nikolaus Walter  
herausgegeben von

WOLFGANG KRAUS und MARTIN KARRER



DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

Mit dem Kauf dieser Bibelausgabe unterstützen Sie die Arbeit der Deutschen Bibelgesellschaft. Vielen Dank!

Die Deutsche Bibelgesellschaft ist eine gemeinnützige kirchliche Stiftung. Gemeinsam mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften (United Bible Societies) fördert sie die weltweite Übersetzung und die Verbreitung der Bibel – damit alle Menschen die Bibel in ihrer Sprache lesen können.

[www.weltbibelhilfe.de](http://www.weltbibelhilfe.de)

ISBN 978-3-438-05122-6

© 2009 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart  
Satz: Laupp & Göbel GmbH, Nehren  
Gesamtherstellung: Bercker, Kevelaer  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

[www.bibelgesellschaft.de](http://www.bibelgesellschaft.de)  
[www.scholarly-bibles.com](http://www.scholarly-bibles.com)

## GELEITWORT

Die griechische Fassung des Alten Testaments entstand der Überlieferung nach als Gemeinschaftswerk unter dem Geleit Gottes. Weil über 70 (lateinisch »septuaginta«) Gelehrte an ihrer Erstellung beteiligt waren, nennen wir sie Septuaginta. Über zweitausend Jahre später ist nun auch diese Übersetzung der Septuaginta ins Deutsche als Gemeinschaftswerk entstanden, getragen von der Überzeugung: Die Septuaginta verbindet Christentum und Judentum und gehört zum kulturellen Erbe der Menschheit.

Die Septuaginta steht tatsächlich an der Wiege Europas. Denn Europa wurde gleichsam in Alexandria geboren, wo kurz nach der Gründung der berühmtesten antiken Bibliothek die Arbeit an der Septuaginta begann. Aus dem kulturellen Erbe der Bibel und der Griechen gewann Europa eines seiner großen Güter, seine humane und doch wertbewusste Weltoffenheit, die sich in der Gegenwart zu bewähren hat.

In der Septuaginta finden wir so die Unbedingtheit des Gottes Israels und den Universalismus Griechenlands, die biblische Weisheit Israels und die theoretische Weisheit Griechenlands. Israels grundlegende Schriften, auf die die Septuaginta zurückgreift, entstanden in der hebräischen und an einzelnen Stellen in der aramäischen Sprache. Ein großer Teil des Judentums sprach aber seit dem 3. Jh. v. Chr. Griechisch. Deshalb wurden die hebräischen Schriften in die damalige Weltsprache übersetzt. Weitere Schriften kamen auf Griechisch hinzu.

Daraufhin gab es bei der Entstehung des Christentums nicht nur die hebräischen/aramäischen Schriften Israels, sondern auch deren wachsende griechische Sammlung, eben unsere Septuaginta. Diese griechische Sammlung wurde zum Alten Testament der Griechisch sprechenden Christen und blieb das in der Gemeinschaft der orthodoxen Kirchen bis heute. Im Judentum verlor die Septuaginta an Bedeutung, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass sie dort ihre Wurzeln hat und ein ursprünglich jüdisches Dokument darstellt.

Im vorliegenden Band erscheint das griechische Alte Testament erstmals in deutscher

Übersetzung. Diese Übersetzung zeigt die Bandbreite jüdischen Denkens zur Zeit der Entstehung des Christentums. Sie macht den orthodoxen Gemeinden unterschiedlicher Kultur- und Sprachzugehörigkeit im deutschsprachigen Raum ihr Altes Testament in einer ihnen gemeinsamen Sprache zugänglich. Sie führt die evangelische und katholische Kirche zu den Anfängen ihrer Kanonbildung.

Die Übersetzung besitzt – anders als die Einheitsübersetzung für die katholische Kirche und die Lutherübersetzung für die evangelischen Kirchen – keinen liturgischen Rang. Aber die Septuaginta ist für die orthodoxe Kirche nicht minder zentral; deshalb eröffnet die Übersetzung allen Leserinnen und Lesern den weiten, faszinierenden Raum der Wahrnehmung Gottes und des Hörens auf ihn von der griechischen Sprache her. Sie dokumentiert die Vielfalt der Schriftüberlieferung in Judentum und Christentum und Abweichungen der orthodoxen Liturgie von den Schrift-Lesungen der lateinisch sowie reformatorisch geprägten Kirchen. Römisch-katholische, Evangelische und Orthodoxe Kirche in Deutschland freuen sich darüber. Wir hoffen und wünschen, dass die Übersetzung aus dieser Vielfalt heraus das Verständnis der Schrift, und die Begegnung im kirchlichen Leben und die Gemeinschaft der Kirchen wesentlich befördert.

Zugleich erschließt die Übersetzung der Septuaginta all ihren Leserinnen und Lesern – seien sie säkular, seien sie jüdisch oder christlich geprägt – einen wichtigen Blickwinkel auf die Bibel überhaupt. Denn das griechische Alte Testament enthält viele Abweichungen vom Hebräischen. Deshalb zeigt es das Wort, in dem sich der eine Gott vor den Menschen erschließt, im großen, bewegenden Reichtum manch ungewohnter Facetten. Es verdeutlicht, wie vielfältig das Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels und der Entstehung des Christentums auf Gott hörte und in welcher Weite sowie sprachlichen Offenheit es seine Gotteserfahrung ans Christentum weitergab. Es hilft deshalb wesentlich zur Erkenntnis des Judentums, das – wie die Septuaginta zeigt – nicht nur in hebräischer, sondern gleichfalls in griechischer

Sprache an der Wiege der europäischen Kultur steht, und vertieft die christlich-jüdische Begegnung.

Möge die Übersetzung diesen Dienst für Christentum, Judentum und säkulare Welt in reichem Segen tun!

Im Sommer 2007

BISCHOF PROF. DR. WOLFGANG HUBER  
für die  
Evangelische Kirche in Deutschland

PROF. DR. DR. ANASTASIOS KALLIS  
für die  
Orthodoxe Kirche in Deutschland

BISCHOF  
KARL KARDINAL LEHMANN  
für die  
Deutsche Bischofskonferenz

LANDESRABBINER EM. DR. H. C.  
HENRY G. BRANDT  
für die  
Allgemeine Rabbinerkonferenz Deutschlands

# INHALT

Geleitwort . . . . .	V
EINLEITUNG	
Vorwort der Herausgeber . . . . .	IX
Einführung in den Gebrauch des Übersetzungsbandes . . . . .	XVII
Hinweise für Leserinnen und Leser aus dem Bereich der Orthodoxen Kirche . . . . .	XXIV
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	XXV
DIE BIBLISCHEN BÜCHER NACH DER ORDNUNG DER SEPTUAGINTA	
<b>Pentateuch</b>	
<i>Einleitung</i> . . . . .	1
Genesis (Das erste Buch Mose) . . . . .	3
Exodos (Exodus/Das zweite Buch Mose) . . . . .	56
Levitikon (Levitikus/Das dritte Buch Mose) . . . . .	98
Arithmoi (Numeri/Das vierte Buch Mose) . . . . .	133
Deuteronomion (Deuteronomium/Das fünfte Buch Mose) . . . . .	175
<b>Geschichtsbücher und Erzählwerke</b>	
<i>Die Vorderen Geschichtsbücher (Jos–2 Esdr). Einleitung</i> . . . . .	216
Jesus (Josue/Das Buch Josua) . . . . .	218
Kritai (Iudices/Das Buch der Richter) . . . . .	243
Ruth (Das Buch Rut) . . . . .	294
Die Bücher der Königtümer (Basileion I–IV). Einleitung . . . . .	300
Basileion I (Das erste Buch der Königtümer/Das erste Buch Samuel) . . . . .	302
Basileion II (Das zweite Buch der Königtümer/Das zweite Buch Samuel) . . . . .	335
Basileion III (Das dritte Buch der Königtümer/Das erste Buch der Könige) . . . . .	383
Basileion IV (Das vierte Buch der Königtümer/Das zweite Buch der Könige) . . . . .	424
Die Bücher der Chronik (Paraleipomenon I und II). Einleitung . . . . .	489
Paraleipomenon I (Das erste Buch der Chronik) . . . . .	491
Paraleipomenon II (Das zweite Buch der Chronik) . . . . .	518
Esdrasschriften (Esdras I und II). Einleitung . . . . .	551
Esdras I (Das erste Buch Esdras/Das dritte Buch Esra) . . . . .	552
Esdras II (Das zweite Buch Esdras/Esra-Nehemia) . . . . .	567
<i>Erzählwerke und jüngere Geschichtsbücher (Est–4 Makk). Einleitung</i> . . . . .	591
Esther (Das Buch Ester) . . . . .	593
Judith (Das Buch Judit) . . . . .	618
Tobit (Das Buch Tobit/Tobias) . . . . .	635
Die Bücher der Makkabäer (Makkabaion I–IV). Einleitung . . . . .	663
Makkabaion I (Das erste Buch der Makkabäer) . . . . .	664
Makkabaion II (Das zweite Buch der Makkabäer) . . . . .	694
Makkabaion III (Das dritte Buch der Makkabäer) . . . . .	717
Makkabaion IV (Das vierte Buch der Makkabäer) . . . . .	730

**Psalmen und Oden**

<i>Einleitung</i> . . . . .	747
Psalmoi (Das Buch der Psalmen) . . . . .	749
Odoi (Das Buch der Oden) . . . . .	899
Psalmoi Solomontos (Die Psalmen Salomos) . . . . .	915

**Weisheitsbücher**

<i>Einleitung</i> . . . . .	933
Paroimiai (Proverbia/Sprichwörter/Sprüche Salomos) . . . . .	935
Ekklesiastes (Kohelet/Der Prediger Salomo) . . . . .	978
Asma (Canticum Canticorum/Das Hohelied) . . . . .	998
Job (Das Buch Ijob/Hiob) . . . . .	1007
Sophia Salomonos (Sapientia Salomonis/Die Weisheit Salomos) . . . . .	1057
Sophia Sirach (Ben Sira/Das Buch Jesus Sirach) . . . . .	1090

**Prophetische Bücher**

<i>Einleitung</i> . . . . .	1164
Dodekapropheton (Das Zwölfprophetenbuch). <i>Einleitung</i> . . . . .	1165
Osee (Hosea) . . . . .	1166
Amos . . . . .	1177
Michaias (Micha) . . . . .	1185
Joel . . . . .	1191
Abdiu (Obadja) . . . . .	1195
Jonas (Jona) . . . . .	1197
Naum (Nahum) . . . . .	1199
Ambakum (Habakuk) . . . . .	1202
Sophonias (Zefanja) . . . . .	1208
Aggaios (Haggai) . . . . .	1211
Zacharias (Sacharja) . . . . .	1214
Malachias (Maleachi) . . . . .	1226
Das Buch Jesaja. <i>Einleitung</i> . . . . .	1230
Esaias (Isaias/Jesaja) . . . . .	1231
Jeremianische Schriften. <i>Einleitung</i> . . . . .	1287
Jeremias (Ieremias/Jeremia) . . . . .	1288
Baruch . . . . .	1343
Threnoi (Threni seu Lamentationes/Die Klagelieder) . . . . .	1349
Epistole Jeremiu (Epistula Ieremiae/Der Brief des Jeremia) . . . . .	1358
Das Buch Ezechiel. <i>Einleitung</i> . . . . .	1362
Jezeziel (Ezechiel/Hesekiel) . . . . .	1363
Danielschriften. <i>Einleitung</i> . . . . .	1417
Susanna . . . . .	1418
Daniel (Dan I – I2) . . . . .	1423
Bel kai Drakon (Bel und Drache) . . . . .	1462

**ANHANG**

Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter . . . . .	1469
Zeittafel zur biblischen Geschichte . . . . .	1474
Kalender . . . . .	1482
Maße, Gewichte und Geldwerte . . . . .	1487
Transkriptionen und in der Übersetzung standardisierte Namen . . . . .	1491
Konjekturen im Septuagintatext . . . . .	1493
Differenzen zwischen der Edition von A. Rahlfs (RA) und deren Neubearbeitung durch R. Hanhart (RA <sup>HA</sup> ) . . . . .	1494
Lesungen in den orthodoxen Gottesdiensten . . . . .	1495
Zur Legende von der Übersetzung der Septuaginta . . . . .	1503
Landkarten . . . . .	1509

# VORWORT DER HERAUSGEBER

## 1. ENTSTEHUNG UND UMFANG DER SEPTUAGINTA

Die Anfänge der Septuaginta führen ins frühe 3. Jh. v. Chr. nach Alexandria. Dort wurde zunächst der Pentateuch (Gen–Dtn, die fünf Bücher Mose) ins Griechische übertragen, sei es für den Gebrauch in der großen jüdischen Gemeinde, sei es (was weniger wahrscheinlich ist) als Dokument für die dortige königliche Bibliothek.

Die Nachricht des Aristeasbriefes, dass 72 Übersetzer die Übersetzung anfertigten, wurde später legendarisch dahingehend entfaltet, dass die Übersetzer unabhängig voneinander zu einer völlig übereinstimmenden Übersetzung gekommen seien.<sup>1</sup> Auf dem Umweg über das Lateinische wurde aus der Zahl der Übersetzer, abgekürzt auf 70 (lateinisch »septuaginta«), der Name des Gesamtwerks.

Der Name Septuaginta war zunächst nur auf den Pentateuch bezogen. Doch weitete sich das Übersetzungswerk rasch aus. Bis in die Mitte des 2. Jh. v. Chr. übertrugen unterschiedliche Übersetzer an verschiedenen Orten die meisten der für die Religion Israels grundlegenden Schriftwerke. Wie aus dem Vorwort (Prolog) des Sirachbuches hervorgeht, lagen um 140 v. Chr. neben dem Pentateuch die großen Geschichtsbücher, die Propheten, der Psalter und die Weisheitsschriften (jedenfalls im Hauptbestand) übersetzt vor.

Der Kreis der Schriften, die für das Selbstverständnis Israels und sein religiöses Leben

maßgeblich wurden, war zu dieser Zeit noch nicht abgeschlossen. Entsprechend entstanden auch nach der Mitte des 2. Jh. v. Chr. noch neue Übersetzungen.<sup>2</sup> Dazu kam eine Reihe von Schriften, die von vornherein in griechischer Sprache abgefasst wurden (Weisheitstexte, Gebete, Erzählungen u. a.). Einige von ihnen fanden weite Verbreitung und gingen deshalb zusätzlich in die Septuaginta ein. Letzte Entscheidungen über den Umfang der Hebräischen Bibel (des sogenannten Tenach) wurden im Judentum erst nach der Entstehung der christlichen Gemeinden getroffen.<sup>3</sup>

Der heutige Bestand der Septuaginta enthält wegen dieses komplizierten Entstehungsprozesses zum einen die Grundschriften Israels, die in ihrer Ausgangssprache zur Hebräischen Bibel wurden, zum zweiten einige ursprünglich hebräische oder aramäische Schriften, die nicht in die Hebräische Bibel aufgenommen wurden (Tobit, 1. Makkabäerbuch, das Gebet Manasses, das Buch Jesus Sirach, die Psalmen Salomos<sup>4</sup>) und deren hebräischer Text sich bis zu den Textfunden der letzten ca. 100 Jahre weithin verlor,<sup>5</sup> zum dritten von vornherein griechisch geschriebene Schriften, vor allem Erzählungen, Geschichtsüberlieferungen und Weisheitsschriften (Esdras I, Judit, 2.–4. Makkabäerbuch, Weisheit Salomos, Baruch, Brief des Jeremia, Susanna, Bel und Drache).

<sup>1</sup> Während es im Aristeasbrief § 302 noch heißt, dass die Übersetzer ihre Übersetzungen »durch Vergleich in Übereinstimmung brachten« und der Bibliothekar Demetrius anschließend das, »worin sie nun übereingekommen waren, ... in diesem Wortlaut ordentlich niederschrieb«, wurde die Erzählung in der frühjüdischen Literatur – so bei Aristobulos, Philon von Alexandrien, Flavius Josephus – und bei den Kirchenvätern weiter ausgebaut. Die wunderhafte Übereinstimmung sollte die Übersetzung autorisieren und ihre der hebräischen Vorlage gleiche Würde betonen. Näheres zur Sache s. im Anhang, S. 1502 ff. <sup>2</sup> Dieser Prozess zog sich vereinzelt (z. B. im Fall Esdras II und Threni) bis ins 1. Jh. n. Chr. hin. <sup>3</sup> Deshalb variiert etwa das Ende des Psalters (in der Biblia Hebraica endet er mit Ps 150 statt mit Ps 151 in der Septuaginta). Die Zugehörigkeit des Buches Ester war nach talmudischer Überlieferung (bMeg 7a) bei den Rabbinen noch bis ins 3. Jh. n. Chr. umstritten. <sup>4</sup> Die Psalmen Salomos (vermutlich aus dem 1. Jh. v. Chr.) sind nur sehr schmal überliefert. Im Codex Alexandrinus (A) aus dem 5. Jh. waren sie nach Ausweis des Inhaltsverzeichnisses als Anhang vorhanden. Die Blätter, die den Text enthielten, sind jedoch verloren. Ansonsten sind sie nicht in den alten Codices, sondern erst in Handschriften ab dem 10. Jh. enthalten. In die kritischen Editionen wurden sie seit dem späten 19. Jh. aufgenommen (The Old Testament in Greek, I–III, ed. Henry Barclay Swete, Cambridge 1887–1894). <sup>5</sup> Von einer dieser Schriften, dem Sirachbuch, wurden im 19. und 20. Jh. wichtige hebräische Teile in der Geniza (der Ablege für unbrauchbar gewordene Schriften) der Esra-Synagoge in Alt-Kairo, in Höhle 11 von Qumran und auf Massada wieder entdeckt; sie werden in den Fußnoten der Übersetzung berücksichtigt.

Vollhandschriften der Septuaginta oder des hebräischen Bibeltextes gab es vorläufig nicht. Man schrieb bis zum Ende des 1. Jh. n. Chr. und teilweise noch länger auf Rollen. Einerseits entstanden auf diese Weise früh Teilsammlungen, so die des Zwölf-Prophetenbuchs.<sup>6</sup> Andererseits erhielt sich ein offener Rahmen der Gesamtsammlung, da die Zahl der Schriftrollen variieren konnte und keine Instanz den Umfang der Septuaginta festlegte.

Das erlaubte, dass die Septuaginta an einer Stelle bis in die altkirchliche Zeit hinein wuchs: Christen sammelten Lieder Israels und Lieder aus ihrer eigenen Überlieferung, vielleicht aufbauend auf einer jüdischen Vorgängersammlung, in einer kleinen Sammlung von Oden. Deshalb enthält die heutige Septuaginta neben den Schriften Israels, die ihre Grundlage bilden, auch diese erst im Christentum abgeschlossene Liedersammlung.<sup>7</sup>

Mit dem Übergang zum Codex (der heutigen Buchform) konnten mehrere Schriften in einem Band zusammengefasst werden. Schon kurz vor oder nach 200 enthielt ein Codex z. B. das umfangreiche Ezechielbuch und die Danielschriften (der Papyrus 967).<sup>8</sup> Im 4. und 5. Jh. folgten die sogenannten Vollhandschriften, die in einem umfangreichen Band die in ihrem Entstehungsgebiet anerkannten Septuaginta- und neutestamentlichen Schriften vereinten. Diese großen Codices (Codex Vaticanus, Codex Sinaiticus, Codex Alexandrinus u. a.) bilden bis

heute die wichtigste Grundlage der Textherstellung. Eine Festlegung des Umfangs der Septuaginta fand de facto im 19. Jh. statt, als die kritische Editionsarbeit auf diese Codices zurückgriff.<sup>9</sup>

Für die seit dem 16. Jh. veranstalteten Druckausgaben der Septuaginta bildete der Codex Vaticanus (B) die wichtigste Grundlage. Auch das Editionsprojekt der Cambriger Septuaginta wählte diese bedeutende Handschrift als Basis ihrer diplomatischen Ausgabe.<sup>10</sup> Die Göttinger Editionsarbeit strebt dagegen einen aus mehreren Handschriften kritisch erarbeiteten, der ursprünglichen Septuaginta möglichst nahe kommenden Text an. Alfred Rahlfs legte, da die Handschriftenkollektion unbestimmte Zeit dauern würde, 1935 eine Handausgabe auf der Basis der Codices Vaticanus (B), Alexandrinus (A) und Sinaiticus (S) vor.<sup>11</sup> In sie nahm er die Oden sowie die erwähnten anderen, in der Überlieferung lange umstrittenen Schriften samt den Psalmen Salomos auf. Mit diesem Schritt hat er den Umfang der Septuaginta maßgeblich bestimmt.

Damit umfasst der heutige Bestand der Septuaginta die jüdischen Grundtexte, spiegelt aber auch den Abschluss der Sammlung in der späten Alten Kirche (4.–6. Jh.) wider und greift an einer Stelle, bei den Psalmen Salomos, sogar noch über den damals am meisten verbreiteten Sammlungsstand hinaus.

## 2. DIE GESCHICHTE DER SEPTUAGINTA UND IHRE AUSWIRKUNG AUF DEN WORTLAUT

Ziel der kritischen griechischen Textausgaben ist die Rekonstruktion des ältesten erreichbaren Grund-Textes der Septuaginta.<sup>12</sup> Die Über-

setzung folgt dieser textkritischen Leitlinie. Doch müssen wir die komplizierte Übersetzungs- und Textgeschichte benennen, die auf

<sup>6</sup> So weist es die griechische Textrolle von Nahal Hever aus. Wichtige Abweichungen dieser Rolle vom Text der kritischen Editionen werden in den Fußnoten der Übersetzung berücksichtigt. <sup>7</sup> In der Regel nach der Handschrift A (Cod. Alexandrinus) aus dem 5. Jh.; Ode 10 (Jes 5,1-9), die im Cod. Alexandrinus fehlt, wird durch die Handschrift R (Cod. Veronensis) aus dem 6. Jh. gesichert. Mit dem Gebet Manasses (jetzt Ode 12, im Cod. Alexandrinus an achter Stelle, älteste griechische Bezeugung durch die Apostolischen Constitutionen aus dem 4. Jh.) beinhalten die Oden neben den ursprünglich hebräischen und den neutestamentlichen Liedern einen weiteren bedeutenden jüdischen Text. Zahlreiche christliche Varianten in anderen Schriften kommen hinzu, sind aber nur im Ausnahmefall zu notieren.

<sup>8</sup> Der Papyrus 967 wurde im 20. Jh. in mehreren Schritten ediert und konnte daher in den kritischen Ausgaben erst sukzessive und teils in Nachträgen berücksichtigt werden. Wegen seiner Bedeutung nennen wir inhaltlich relevante Abweichungen dieses Papyrus vom Text der kritischen Ausgaben in den Fußnoten der Übersetzung zu Ez und (in knapper Auswahl) zu Dan. <sup>9</sup> Zur Übersicht über die Handschriften insgesamt verweisen wir auf Alfred Rahlfs/Detlev Fraenkel, Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments, Bd. 1: Die Überlieferung bis zum VIII. Jahrhundert (Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum. Supplementum 1/1), Göttingen 2004. <sup>10</sup> Eine diplomatische Ausgabe folgt einer einzigen Vorlage und gibt diese im Obertext unverändert wieder. Der Codex Vaticanus, die in diesem Fall entscheidende Vorlage, enthält die Bücher Genesis bis Nehemia (inklusive des Buches Esdras I), Ester, Judit und Tobit. Die Handausgabe durch H. B. Swete (s. Fn. 4) schloss die Lücken nach den Codices Sinaiticus und Alexandrinus. Die Arbeit an der Cambriger Septuaginta geriet in der Mitte des 20. Jh. ins Stocken und wurde schließlich eingestellt (The Old Testament in Greek According to the Text of Vaticanus, ed. N. McLean/H. St. J. Thackeray/A. E. Brooke, Cambridge 1906–1940). <sup>11</sup> Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes edidit Alfred Rahlfs, 2 Bände, Stuttgart 1935. <sup>12</sup> Das entspricht dem seit dem 16. Jh. im Christentum und in der Wissenschaft durchgesetzten Anliegen, »ad fontes«, d. h. zu den Quellen im Sinne der Erstabfassung vorzustoßen.

den ältesten erreichbaren Text und damit indirekt auf die Gestalt der Übersetzung Einfluss nimmt.

Beginnen wir beim Verhältnis zur hebräischen Vorlage der Septuaginta: Auf Grund der mehrere Jahrhunderte dauernden Entstehungszeit der Übersetzung unterscheiden sich Stil, Nähe bzw. Freiheit gegenüber dem hebräischen (und teilweise aramäischen) Ausgangstext und die – in manchen Fällen ungewollten, doch durch den Wechsel der Sprache unvermeidbaren – neuen theologischen Akzente von Schrift zu Schrift. Zudem war der hebräische Text nicht im heutigen Sinn standardisiert und vokalisiert. Die Übersetzer benutzten die hebräischen Vorlagen, die ihnen zur Hand waren bzw. die sie für die besten hielten. Der heutige Text der Hebräischen Bibel stimmt deshalb mit den Vorlagen der Septuaginta-Schriften wiederholt nicht überein. Von Fall zu Fall ist zu entscheiden, ob die Septuaginta eine Vorform des heutigen hebräischen Textes (den sogenannten protomasoretischen Text) oder eine davon verschiedene hebräische Textfassung übersetzt.<sup>13</sup> Den Leserinnen und Lesern der vorliegenden Übersetzung machen wir einige Aspekte dieser vielfältigen Unterschiede durch Kursivierungen im Text deutlich (Differenzen zum masoretischen, d. h. vokalisiertem Text). Auf das Verhältnis zum nicht vokalisiertem hebräischen Text können wir dagegen nur im Erläuterungsband hinweisen.

Viele Vorgänge der Übersetzung und Revision während der langen Entstehungszeit der Septuaginta sind – so die zweite Feststellung – noch unzureichend erforscht. Deshalb sind bisher kaum bedachte Komplikationen nicht auszuschließen.<sup>14</sup> Ein Stammbaum der Übersetzungsgeschichte lässt sich nur mit großen Unsicherheiten rekonstruieren. Besonders gravierend wirkte sich ein im 2./1. Jh. v. Chr. einsetzender Redaktionsprozess aus, der vorhandene griechische Übersetzungen am damals autoritativ gewordenen hebräischen Wortlaut (in der Regel an dem sich verbreitenden protomasoretischen Text) prüfte und von Stelle zu Stelle revidierte, um das Hebräische in der Textoberfläche, in Wortschatz und Sprachklang genauer abzubilden. Dieser Prozess verlief zum

Teil etwas zufällig, so dass viele Texte nur punktuelle, nicht konsequent durchgehaltene Eingriffe verzeichnen; zum Teil kristallisierten sich festere Regeln heraus, die zu einer stärkeren Abbildung des Hebräischen im Griechischen führten.<sup>15</sup> Daneben wirkte aber auch die ältere Textform weiter und wurde erst später erneut revidiert. Die wichtigste Revision, für die das gilt, wurde später Lukian zugeschrieben und war in Antiochia verbreitet. Unter Bezug auf Lukian wurde sie als die lukianische Rezension bezeichnet. Besser ist – wie auch die spanische Edition vorschlägt – die Bezeichnung als »Antiochenischer Text«. Diese Bezeichnung lässt offen, wie groß der Anteil der Bearbeitung durch Lukian war. Übereinstimmungen mit dem Septuagintatext beim jüdischen Schriftsteller Josephus und mit biblischen Texten aus Qumran zeigen nämlich, dass dieser antiochenische Text der ursprünglichen Septuaginta oft näher steht als andere Textformen, insbesondere als die sogenannte *kaige*-Rezension. Die kritische Edition der Septuaginta von Rahlfs berücksichtigt diesen Befund bei den älteren Geschichtsbüchern dadurch, dass sie teilweise zwei Texte bietet.<sup>16</sup> Die vorliegende deutsche Übersetzung geht hier auf Grund des gegenwärtigen Forschungsstandes noch weiter und bietet neben *kaige*-Abschnitten der Bücher der Königtümer die Übersetzung des antiochenischen Textes. Jenseits der Geschichtsbücher lässt sich der antiochenische Text dagegen nur gelegentlich in Fußnoten berücksichtigen.<sup>17</sup>

Die antike Revisionsarbeit mündete – so die dritte Feststellung – in die Herstellung weiterer Textfassungen bzw. Übersetzungen (Aquila, Symmachus, Theodotion), die wiederum auch ältere Texttraditionen enthalten können. Bekanntestes Beispiel dafür sind die Danielsschriften.<sup>18</sup> Aber auch in weniger bekannten Bereichen kann sich die kritische Bemühung um den ältesten erreichbaren Text nicht auf die Wiedergabe einer einzigen Überlieferung bzw. eines einzelnen Handschriftenkreises beschränken (s. Esther, Tobit, Habakuk Kap. 3 und Sirach<sup>19</sup>).

Wichtige Beiträge zur Textkritik leistete schließlich Origenes (185–254 n. Chr.) dank

<sup>13</sup> Am stärksten spitzt sich die Diskussion darüber beim Jeremiabuch zu. <sup>14</sup> Z. B. wurden möglicherweise einzelne Schriften oder Abschnitte von Schriften schon früh mehrfach übersetzt oder zumindest revidiert. Weithin sind diese Doppelübersetzungen verloren gegangen. Trotzdem lassen sich ihre Auswirkungen in manchen Handschriften spüren. <sup>15</sup> So bei der *Kaige*-Rezension, benannt nach der griechisch manchmal befremdlichen Wiedergabe von hebräisch *gam* = »auch« sowie *w<sup>e</sup>gam* durch griechisch *kai ge* = »und auch«. <sup>16</sup> Nicht immer sind diese nach dem antiochenischen Text und *Kaige*-Text zu gliedern: s. das Richterbuch (Kritai). <sup>17</sup> Da die Göttinger Edition der großen Geschichtsbücher noch nicht vorliegt, übersetzt Septuaginta Deutsch hier den Septuagintatext nach Rahlfs und dort, wo der Rahlfs-Text der *Kaige*-Rezension folgt, zusätzlich den sog. antiochenischen Text nach der derzeit maßgeblichen spanischen Edition (s. unten Fn. 30). <sup>18</sup> Dort ist neben der Septuaginta der sog. Text von »Theodotion« (Θ) wiedergegeben. <sup>19</sup> Dort lässt sich der Text der Langfassung in den Obertext der Übersetzung abgestuft integrieren. Den Sonderprolog der Minuskel 245 geben wir wenigstens in Fußnote wieder.

der Arbeit an der »Hexapla« (einer Ausgabe des biblischen Textes in den damals wichtigsten bekannten Fassungen). Im Fall des Hiobbuches (Job) gingen seine Nachträge (die vermutlich zumeist aus Theodotios Übersetzung stammen) in die kritische Edition ein und waren deshalb mit zu übersetzen.<sup>20</sup>

Überschauen wir diese Beobachtungen, entsprechen die Übersetzungen in Septuaginta Deutsch dem gegenwärtigen Stand der textgeschichtlichen Kenntnisse und Editionen. Die Wiedergabe der Septuaginta kann nicht darauf verzichten, ausgewählte Varianten und alternative Textformen zu notieren. Das Postulat, nur einen einzigen, möglicherweise den ältesten noch rekonstruierbaren Text zu übersetzen,

läuft Gefahr, einer Fiktion zu erliegen. Weitere Forschung an der Textgeschichte der Septuaginta ist unabdingbar, ebenso eine Reflexion über den Zustand jenes Textes, den die frühjüdischen Autoren um die Zeitenwende benutzten. Diese Erkenntnisse haben auch Relevanz für den Text des Neuen Testaments. Wir müssen damit rechnen, dass die Verfasser der neutestamentlichen Schriften nicht immer den heute rekonstruierten Septuagintatext besaßen und teils auch voneinander abweichende Septuaginta-Handschriften zur Verfügung hatten, so dass manche Abweichung der neutestamentlichen Zitate vom kritischen Septuagintatext sich textgeschichtlich erklären lässt.<sup>21</sup>

### 3. DIE BEDEUTUNG DER SEPTUAGINTA

Die Septuaginta erinnert die europäische Kultur, Judentum und Christentum in je eigener Art und Weise, an ihre Geschichte:

Die europäische Kultur findet mit der Septuaginta das größte Übersetzungswerk der Antike vor. Die Sprachkreise der semitischen und indoeuropäischen Sprachen begegnen sich in ihr und ringen um eine allgemein verständliche Ausdrucksform. Altorientalische Traditionen sowie griechische und ägyptische Kultur überschneiden sich. Recht, Weisheit, Mythen, Menschheits- und Geschichtserzählungen gewinnen Gestalt und erfahren eine weitere Reflexion. Bewusst und unbewusst prägte dieser Übersetzungsvorgang im weitesten Sinne wesentliche Teile der europäischen Kultur. Deshalb ist die Septuaginta von hohem Interesse für verschiedene Bereiche der Wissenschaft<sup>22</sup> und das gegenwärtige Leben über ihre religiösen Trägergemeinschaften hinaus.

Das Judentum begegnet in der Septuaginta einer Fassung seiner grundlegenden Schriften, die für eine Reihe von Generationen (zwischen dem 3. Jh. v. und dem 1. Jh. n. Chr. und teilweise darüber hinaus) gleichen Rang besaß wie der hebräische Text, den große Teile des Judentums im Mittelmeerraum jedoch nicht in der Originalsprache lasen oder lesen konnten. Die Septuaginta zu berücksichtigen, bereichert darum das Selbstverständnis des Judentums und eröffnet der Religionswissenschaft grundlegende Erkenntnisse über die Vielfalt jüdischen Den-

kens und Glaubens in der Antike. Die Entscheidung der kritischen Editionen, den jüdischen Grundtext zu suchen, gehört in diesen Zusammenhang. Denn dadurch ist es möglich, einer spezifischen Ausprägung des antiken Judentums zu begegnen, die höchsten Rang für die Wiege der europäischen Kultur besitzt. Septuaginta Deutsch hofft, das Bewusstsein dessen im deutschen Sprachraum zu verstärken.

Für das Christentum spitzt sich diese Bedeutung noch zu, denn die Autoren des Neuen Testaments und die Kirchenväter fußen bei ihren Schriftbelegen häufiger auf der Septuaginta als auf dem hebräischen (bzw. gelegentlich aramäischen) Text. Das Christentum ist deshalb vielfach vom Alten Testament in seiner griechischen Gestalt geprägt.<sup>23</sup> Die Septuaginta behielt zudem ihren Rang im Christentum, als sie im rabbinischen Judentum allmählich an Autorität verlor, und bildete die Grundlage der meisten altchristlichen Schriftübersetzungen in Drittsprachen.<sup>24</sup> In Folge dessen lässt sich ihr Einfluss gar nicht hoch genug einschätzen. In den griechischen und östlichen Kirchen hat sie bis heute ihren maßgeblichen Rang behalten.

Die kritischen Editionen und die Übersetzung der Septuaginta machen der Forschung und der Öffentlichkeit demnach eine Dokumenten-Sammlung zugänglich, die größtes Interesse verdient. Die Septuaginta übertrifft an Vollständigkeit, Umfang und langfristiger Wir-

<sup>20</sup> Sie sind analog zu Gö in der Übersetzung durch textkritische Zeichen, Asteriskos \* bzw. Metobelos ‹, markiert.

<sup>21</sup> Die Übersetzung kann darauf nur im Ausnahmefall und im Erläuterungsband hinweisen. <sup>22</sup> Die Sprache der Septuaginta lässt Besonderheiten der sogenannten *Koine* (des Umgangsgriechischen) samt Einflüssen eines jüdischen Soziolektivs erkennen. Historisch erlaubt die Septuaginta eine Fülle von Beobachtungen von der Herrschafts- bis zur Sozialgeschichte und der historischen Geographie. <sup>23</sup> Und bei der Interpretation neutestamentlicher Aussagen muss die griechische Textgestalt des Alten Testaments eine entscheidende Rolle spielen. <sup>24</sup> Z. B. alllateinisch (bis zur Korrektur durch Hieronymus), koptisch, georgisch, armenisch, gotisch.

kung die zu Recht Aufsehen erregenden Funde biblischer Handschriften zwischen Qumran und Massada. Sie kann nicht zuletzt im Ab-

gleich mit diesen Funden auch der Textforschung an der Hebräischen Bibel einen wesentlichen Erkenntnisfortschritt verschaffen.

#### 4. DIE DEUTSCHE ÜBERSETZUNG DER SEPTUAGINTA

##### 4.1 Voraussetzungen

Die geringe heutige Bekanntheit der Septuaginta im deutschen Sprachraum steht in keinem Verhältnis zu ihrer beschriebenen historischen und theologischen Bedeutung. Die Wurzeln dieses Phänomens reichen bis zur Grundsatzentscheidung des Hieronymus (347–419) zurück, der als Ausgangssprache für seine lateinische Neuübersetzung der Bibel (die Grundlage der Vulgata) nicht die griechische Übersetzung, die Septuaginta, sondern ihm vorliegende hebräische Texte wählte. Damit wurde die Septuaginta freilich nur partiell verdrängt. Viele liturgische Texte blieben durch die Septuaginta beeinflusst (nicht zuletzt eine Fassung der Psalmen). Zudem folgte die westliche Kirche zu meist nicht den Abgrenzungen bezüglich der Zahl und des Umfangs der biblischen Bücher, die Hieronymus aus den hebräischen Schriften ableitete. Sie hielt vielmehr mit der Ostkirche am Umfang der Septuaginta und der dort gebotenen Reihenfolge der Bücher fest und ergänzte die in der Vulgata fehlenden Partien aus der altlateinischen Übersetzung, die die Septuaginta zur Grundlage hatte.

Mit dem Humanismus wandte sich das Interesse verstärkt den ursprünglichen Sprachen zu. Das Griechische der Septuaginta hätte somit eine Aufwertung erfahren können. Doch Hebräisch und Aramäisch verdienten im alttestamentlichen Bereich den Vorrang – zu Recht, weil die Septuaginta weithin hebräische/aramäische Schriften übersetzt. Der humanistische Impuls schränkte somit das Gewicht der Septuaginta als Textgrundlage ein. Die Reformation rang daraufhin mit dem Problem, wie die nicht in hebräischer Sprache überkommenen Schriften des Alten Testaments zu bewerten seien. Das Konzil von Trient bezog den Großteil dieser Schriften, vermittelt über die Vulgata, in den Kanon ein. Auf protestantischer Seite hielten selbst Kritiker fest, dass auch die ursprünglich griechischen Schriften für die christliche Frömmigkeit wesentlich seien. Allerdings wurden sie in ihrem Rang abgestuft. Deshalb enthalten sowohl protestantische Vollbibeln wie auch die Einheitsübersetzung

über den hebräischen Grundbestand des Alten Testaments hinaus wesentliche Teile der Septuaginta (in einigen kirchlichen Bereichen unter dem Namen »Apokryphen« oder »Deuterokanonische Schriften«). Dort, wo der hebräische Urtext vorliegt, kam es allerdings zu einer Vernachlässigung der griechischen Textform. Diese Einseitigkeit verstärkte sich nicht zuletzt auf Grund der Funde hebräischer Bibeltexte aus Qumran. Erst in jüngster Zeit kommt die Bedeutung auch des griechischen Textes wieder stärker in den Blick. Eine selbständige deutsche Übersetzung der Septuaginta unterblieb über Jahrhunderte. Trotz wiederholter guter Ansätze (Drucke ab 1587, Übersetzungen im 18. und 19. Jh. in andere moderne Sprachen, namentlich in das Italienische, Französische und Englische) konnte die Septuaginta deshalb nicht mehr die Stellung erreichen, die ihrer theologischen, historischen und sprachgeschichtlichen Bedeutung eigentlich entspräche.

Diese Lage wandelt sich seit einigen Jahrzehnten. Im letzten Drittel des 20. Jh. wurden in mehreren Ländern größere Projekte ins Leben gerufen, die eine Übersetzung der Septuaginta für die Gegenwart sowie ihre kommentierende Erschließung für heutige Leserinnen und Leser zum Ziel haben. In diesen Kontext reiht sich die Übersetzung von Septuaginta Deutsch ein. Sie erfuh in Anregung und Auseinandersetzung mit den anderen gegenwärtigen Septuaginta-Projekten wichtige Impulse.<sup>25</sup>

##### 4.2 Ziele

Die Übersetzung des griechischen Alten Testaments ins Deutsche schließt eine Lücke in der Bibelübersetzung, indem sie allen interessierten Leserinnen und Lesern eine zentrale Sammlung von Dokumenten des jüdischen Denkens um die Zeitenwende zugänglich macht, auf die große Teile des frühen Christentums sich gestützt haben und auf die die Orthodoxe Kirche sich bis heute beruft.

Die Übersetzung soll der interessierten breiteren Öffentlichkeit die Wahrnehmung und Diskussion der Grundlagen der abend- und morgenländischen Kultur erleichtern, zu denen

<sup>25</sup> Genannt seien namentlich das französische Forschungs- und Übersetzungsunternehmen »La Bible d'Alexandrie«, hg. von M. Harl, G. Dorival und O. Munnich, Paris 1986 ff., und die englische Übersetzung »A New English Translation of the Septuagint and Other Greek Translations Traditionally Included under that Title«, hg. von A. Pietersma und B. Wright, New York/Oxford 2007.

die Septuaginta gehört, und den Horizont des Bibeltextes bei Leserinnen und Lesern erweitern.

Im kirchlichen Raum zielt das auf einen Fortschritt in der Ökumene. Die Übersetzung ist dazu ökumenisch erstellt und berücksichtigt die Lesungen der Orthodoxen Kirche (abweichende und jüngere Lesarten der orthodoxen Lesetradition werden im Apparat notiert).

Zugleich regt die Übersetzung die Beschäftigung mit den gemeinsamen Schriftgrundlagen von Judentum und Christentum und damit eine Vertiefung des christlich-jüdischen Gesprächs an. Dass Vertreter der Kirchen und des Judentums in einem Geleitwort gemeinsam auf die Bedeutung der Septuaginta aufmerksam machen, fußt nicht zuletzt auf den wichtigen Beiträgen der jüdischen Forschung zur Septuaginta und lässt auf eine Weggemeinschaft in der Texterschließung für die breite Öffentlichkeit hoffen.

Die Übersetzung ist Teil eines größeren Projektes, das die Septuaginta ins Allgemeinbewusstsein heben und ihre wissenschaftliche Erschließung vorantreiben will. Deshalb nennen wir auch das Selbstverständliche: Keine Übersetzung kann den Ausgangstext ersetzen. Sie erreicht viel, wenn sie alle Interessierten an diese Sammlung Heiliger Schriften heranführt und dabei die Beschäftigung mit dem griechischen (bzw. parallel auch dem hebräischen/aramäischen) Ausgangstext unterstützt, mehr, wenn sie zur neuen und (auch gegenüber der Übersetzung) kritischen Befassung mit den Ausgangstexten veranlasst. Die Übersetzung kann in diesem Sinne in der alltäglichen Wahrnehmung, im Studium und in der Forschung (Theologie, Judaistik, Alte Geschichte, Philosophie, Sprach- und Religionswissenschaft) hilfreich sein und zu selbständiger Weiterarbeit anregen.

### 4.3 Durchführung

Um Größe und Umfang der Aufgabe zu bewältigen, wählte Septuaginta Deutsch die Zusammenarbeit von Bearbeiterinnen und Bearbeitern verschiedener Disziplinen. Der Herausgeberkreis vereinte Vertreter der Exegese des Alten

und Neuen Testaments und der Alten Geschichte. Um sie gruppierte sich ein Fachberaterkreis für die Bereiche Altphilologie, Judaistik und Übersetzungswissenschaft, zeitweise auch Germanistik.

Darüber hinaus achtete Septuaginta Deutsch auf die internationale Verzahnung mit anderen Septuaginta-Übersetzungs- und Forschungsprojekten. Für eine zusätzliche Ausweitung der Perspektiven sorgte die Entscheidung, in Absprache mit der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland Fachberater für die orthodoxe Liturgie und Lesetradition einzubeziehen.

Die Übersetzungen wurden, wenn möglich, mehreren Bearbeiterinnen und Bearbeitern übertragen, um das interne Gespräch anzuregen und die Verständigung in schwierigen Übersetzungsfragen voranzutreiben. Sie bildeten Gruppen zu größeren Bereichen (Pentateuch, Geschichtsbücher, jüngere Erzählwerke, psalmistische Literatur, Weisheitsliteratur, Prophetenbücher und Dodekapropheten, Danielsschriften und Angrenzendes) und trafen sich in diesen Gruppen kontinuierlich, um die nötigen Abstimmungen für ihren Schriftenkreis vorzunehmen.

Tagungen innerhalb des Gesamtprojekts und auf internationaler Ebene zusammen mit angrenzenden Projekten dienten der wissenschaftlichen Diskussion übergreifender Fragestellungen.<sup>26</sup> Nennen wir nur eines von deren Ergebnissen: Da sich die Entstehung der Septuaginta über Generationen hinzog und viele Hände an ihr beteiligt waren, ist der Sprachgebrauch innerhalb der Septuaginta unterschiedlich. Daher kann die deutsche Übersetzung keine Einheitlichkeit des Stils schaffen und eine konkordante Wiedergabe des griechischen Ausgangstextes nur im Rahmen der gebotenen Grenzen bieten.

Der Übersetzung folgte ein mehrfacher Korrekturprozess. Er legte besonderes Augenmerk auf die griechische Philologie und die Abweichungen zum masoretischen Text. Letztere werden (mit Ausnahme des Hiobbuches [Job]) durch *Kursivierung* gekennzeichnet, was allerdings nicht immer eindeutig möglich ist. So dürfen die Kursivierungen nur als Hilfestellung zum Vergleich gewertet werden.

<sup>26</sup> Die im Kontext des Entstehungsprozesses von Septuaginta Deutsch veranstalteten Tagungen sind dokumentiert in: Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel (1), hg. von H.-J. Fabry und U. Offerhaus, BWANT 153, Stuttgart u. a. 2001; Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, Band 2, hg. von S. Kreuzer und J. P. Lesch, BWANT 161, Stuttgart u. a. 2004; Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures, hg. von W. Kraus und G. Wooden, SCS 53, Atlanta/Leiden 2006; Im Brennpunkt: Die Septuaginta, Band 3: Studien zur Theologie, Anthropologie, Ekklesiologie, Eschatologie und Liturgie der Griechischen Bibel, hg. von H.-J. Fabry und D. Böhler SJ, BWANT 174, Stuttgart 2007; Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten, hg. von M. Karrer und W. Kraus, WUNT 219, Tübingen 2008; La Septante en Allemagne et en France. Septuaginta Deutsch et La Bible d'Alexandrie, hg. von W. Kraus und O. Munnich, OBO, Fribourg/Göttingen 2008.

## 5. DIE BEARBEITERINNEN UND BEARBEITER

Die Übersetzungen wurden von den Bearbeiterinnen und Bearbeitern ehrenamtlich in einem interdisziplinären Denk- und Arbeitsprozess mit mehreren Arbeitsgängen erstellt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Abteilungen sind im Anhang aufgeführt. Die Herausgeberschaft nahmen wahr:

- Gesamtwerk: Wolfgang Kraus, Martin Karrer
- Pentateuch: Martin Rösel (zuständiger Mitherausgeber)
- Vordere Geschichtsbücher (Josua bis Esdrasschriften): Siegfried Kreuzer (zuständiger Mitherausgeber)
- Erzählwerke und jüngere Geschichtsbücher (Esther bis 4. Makkabäer): Wolfgang Orth (zuständiger Mitherausgeber seit 2003) und Nikolaus Walter (zuständiger Mitherausgeber in der Anfangsphase der Bearbeitung)
- Psalmen und Oden: Eberhard Bons (zuständiger Mitherausgeber Ps und Psal) und Helmut Engel SJ (zuständiger Mitherausgeber Oden)
- Weisheitsbücher: Heinz-Josef Fabry (zuständiger Mitherausgeber, abgesehen von Hld) und Helmut Engel SJ (zuständiger Mitherausgeber Hld)
- Dodekapropheten: Helmut Utzschneider (zuständiger Mitherausgeber)
- Jesaja, Jeremianische Schriften und Ezechiel: Dieter Vieweger (zuständiger Mitherausgeber), grundlegend unterstützt durch Florian Wilk (Jes), Helmut Engel SJ (Jer) und Knut Usener (Ez)
- Daniel-Schriften: Helmut Engel SJ (zuständiger Mitherausgeber)
- Septuaginta im Rahmen der Alten Geschichte: Kai Brodersen.

Als Fachberater wirkten mit: Hans-Joachim Gehrke (Alte Geschichte), Herwig Görgemanns (Philologie), Klaus Haacker (Übersetzungswissenschaft), Hellmut Haug (Germanistik bis 2004), Jürgen Kabiersch (Philologie), Johann Maier (Judaistik), Johannes Marböck (Weisheitsliteratur), Hans Schmoll (Philologie), Ekkehard Weber (Philologie), Bernhard Zimmermann (Philologie).

Durchsichten in verschiedenen Bereichen des Gesamtwerks nahmen wahr: Albrecht von Blumenthal, Jörg Dittmer, Georg Gäbel, Herwig Görgemanns, Klaus Haacker, Jürgen Kabiersch,

Jürgen Peter Lesch, Johann Maier, Martin Meiser, Karl-Heinz Pridik, Hans Schmoll, Volker Stolle, Martin Vahrenhorst. Für einzelne Bereiche seien außerdem genannt: beim Pentateuch Joachim Schaper und Ekkehard Weber, bei den Vorderen Geschichtsbüchern (Josua bis Esdrasschriften) Adolf Johann Heß, Burkhard Spiecker und Frank Ueberschaer, bei Psalmen und Oden Ralph Brucker, Axel Horstmann und Bernhard Zimmermann, bei den Weisheitsbüchern Kristell Köhler, Klaus Rosen, Eva Schulz-Flügel und Franz Stöhr, bei den prophetischen Büchern Friedrich Fechter, Arie van der Kooij, Wolfgang Krautmacher, Johann Lust und Peter Marinovic.

Mit der Erstellung der Fußnoten zu Lesarten und Verstehenstradition der Orthodoxen Kirche waren Kai Brodersen (Mitherausgeber), Anastasios Kallis und Konstantin Nikolakopoulos (Fachberater) befasst. Die elektronische Umsetzung besorgte Martin Vahrenhorst. Die Liste der orthodoxen Lesungen im Anhang wurde erstellt von Anastasios Kallis, Jürgen Peter Lesch und Konstantin Nikolakopoulos. Vorarbeiten leistete Paisius Rauer, Skite des Hl. Spyridon. Die übrigen Anhänge wurden erstellt von Kai Brodersen, Martin Karrer, Wolfgang Kraus, Siegfried Kreuzer, Jürgen Peter Lesch, Martin Meiser und Martin Rösel.

Die Karte von Alexandria trug Michael Pfrommer bei. Dem Verlag Metzler danken wir für die Abdruckrechte der Karten zu Ägypten und Syrien/Palästina.

In der Anfangsphase des Projektes waren ferner beteiligt: Birte Braasch, Hans Fuhs, Bertram Herr, Ulrich Rösen-Weinhold, Hans-Christoph Schmitt und Werner Zager.

Im Korrekturdurchgang schließlich wirkten mit: Oliver Cremer, Sarah Donsbach, Micha Kuppler, Johannes Müller, Maike Scherhans und Dorothee Schönau.

Mit der Geschäftsführung war in der Anfangsphase von Septuaginta Deutsch Pfr. Dr. Ulrich Offerhaus beauftragt (1999–2001). Danach übernahm Pfr. Jürgen Peter Lesch die Geschäftsführung und die Arbeiten bei der elektronischen Aufbereitung und Vereinheitlichung des Manuskriptes (2001–2007). In der Schlussphase wirkte Pfr. Wolfgang Dorp als Geschäftsführer und bei der Redaktion mit (2007–2008).

## 6. DANK

Der Dank des Herausgeberkreises gilt allem voran den Bearbeiterinnen und Bearbeitern, Fachberatern und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr unermüdliches Engagement. Der Dank der Hauptherausgeber richtet sich außerdem an die Mitherausgeber, deren großem Einsatz sich die Vollendung des Werkes verdankt, und an den Geschäftsführer Jürgen Peter Lesch, der die Erstellung, Redaktion und Drucklegung vorzüglich organisierte.

Unter den fördernden Institutionen ist an erster Stelle die Evangelische Kirche im Rheinland und ihr Präses Pfr. Nikolaus Schneider zu nennen. Er hat sich dafür eingesetzt, dass der 1999 gegründeten Septuaginta-Arbeitsstelle stets ein hauptamtlicher Geschäftsführer zur Koordination des Projektes zur Verfügung stand. Daneben hat sich die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern durch einen zeitweilig freigestellten Mitarbeiter und durch finanzielle Unterstützung engagiert. Die Deutsche Bibelgesellschaft hat durch ihre Direktoren Dr. Siegfried Meurer und Dr. Jan A. Bühner das Projekt in ihr Programm aufgenommen und die Jahrestagungen finanziell ermöglicht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Bibelgesellschaft, Dr. Hannelore Jahr, Dr. Bertram Salzmänn, Birgit Coconcelli und insbesondere Dr. Rolf Schäfer haben bei der Entwicklung des Projektes bzw. der Umset-

zung der elektronischen Dateien mitgewirkt und die Drucklegung zum Abschluss gebracht.

Finanzielle Unterstützung wurde dem Projekt weiterhin zuteil durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, durch die Deutsche Bischofskonferenz, durch »Begegnung von Christen und Juden. Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (BCJ. Bayern)«, durch die Kirchliche Hochschule Wuppertal und deren Stiftung, durch die Universitäten in Koblenz und Saarbrücken, die Bergische Universität Wuppertal, durch die Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf, und schließlich durch die Firma Knauf Gips KG, Iphofen/Ufr.

Allen beteiligten Institutionen und Personen sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt.

Am interdisziplinären Denk- und Arbeitsprozess von Septuaginta Deutsch in den letzten Jahren teilgehabt zu haben und so gemeinsam in die Schriften Israels und der frühen Kirche eingedrungen zu sein, ist für die Herausgeber Anlass zur Freude und Dankbarkeit. Freude an der Beschäftigung mit der Septuaginta wünschen wir auch allen, die dieses Buch lesen und benutzen.

Für den Herausgeberkreis  
MARTIN KARRER und WOLFGANG KRAUS